

„Gutes Wort“ zum Montag, 27. Juli 2020 - Thema „Zeit“

Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Gemeinde!

Angeregt durch einen wunderbaren Tagesimpuls zum Thema „Zeit“, den unser Jugendreferent Jörg Chilla am 18. Juni 2020 an dieser Stelle als „Gutes Wort“ einbrachte, möchten wir am heutigen Tage einige weiterführende Gedanken zum Thema „Entschleunigung“ anstellen.



Ein Blick in das Stichwortverzeichnis einer Bibel-Konkordanz zeigt uns, dass das Nachdenken über die „Zeit“ auch für die Autoren der biblischen Schriften ein wichtiges Thema war. Im Buch des Predigers lesen wir im 3. Kapitel jenen berühmten Satz, den Martin Luther so übersetzt: „Ein Jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“

„Ein Jegliches hat seine Zeit“, sagt der Prediger. Aber stimmt das denn auch? Hat alles wirklich noch seine Zeit? Oder besteht das Drama unserer Tage nicht gerade darin, dass wir den Dingen ihre Zeit nehmen?

In einer alten Ausgabe unseres Gemeindebriefs „Brücke“ fanden wir einen nachdenklich stimmenden Psalm zum Thema „Zeit“ von Michel Quoist:

„Es laufen die Menschen alle hinter der Zeit her. O Herr, sie gehen laufend über die Erde, eilig, herumgestoßen, mürrisch, überbelastet, und sie kommen nie ans Ziel. Trotz aller ihrer Anstrengungen fehlt es ihnen an Zeit. O Herr, du musst dich getäuscht haben in deinen Berechnungen. Es muss ein Grundfehler darin sein: Die Stunden sind zu kurz, die Tage sind zu kurz, die Lebensjahre sind zu kurz.“

Ja, Ihr Lieben, wir Menschen des 21. Jahrhunderts sind dabei, die Enteignung der Zeit immer weiter voranzutreiben – sowohl in Bezug auf die Dinge des Lebens als auch im Hinblick auf die eigene Lebenszeit. Und wie oft erleben wir es heute, dass Eltern das Leben ihrer Kinder bereits in jungen Jahren mit Terminen völlig verplanen und sie so auf dem Altar der Leistung und des Erfolgs rücksichtslos opfern.

Die allseits stattfindende „Zeit-Nahme“ registrieren wir ja zuerst bei den Gütern des täglichen Konsums: Tomaten brauchen ihre Zeit, um schön rot und schmackhaft zu werden. Käse muss lange lagern, um das nötige Aroma zu bekommen. Die Qualität eines guten Weines berechnet man nach Jahren. Und doch ernähren wir uns zum Teil schon seit längerem von Produkten, deren natürliches Wachstum auf künstliche Weise beschleunigt, denen die Zeit des Reifens beschnitten wurde.

Bei den Mahl-Zeiten, die früher einmal wirklich Zeiten des Mahles waren, betrifft uns das fast noch direkter. Heute kommt man in den Mittelmeerländern bei einem guten Essen nicht unter zwei Stunden davon.

Nahrungsaufnahme ist ja nicht nur Einverleibung von Essen und Trinken, sondern immer auch ein Akt der Gemeinschaft und Zeit für das Wesentliche, ein Freiraum für das Gespräch.

Was kommt davon bei uns nicht alles unter die Räder zwischen Schnellimbiss und Mikrowelle, zwischen Fünf-Minuten-Suppenterrine und Kantinen-Fließbandessen! Wie viel Zeit lassen wir uns noch für das Mahl? Von der Heiligen Therese von Avila, einer großen Mystikerin des Mittelalters stammt der Satz: „Wenn fasten – dann fasten; wenn Truthahn – dann Truthahn.“

Diese schlichten Worte fassen den eingangs zitierten Text aus dem Buch des Predigers zusammen: Fülle und Mangel unseres Lebens haben ihre je eigene Zeit und ihren je eigenen Sinn. Wird das eigentlich noch verstanden in einer Gesellschaft, wo es fast das ganze Jahr über Erdbeeren zu kaufen gibt, wo Fleisch nicht mehr nur Festtagspeise für Sonn- und Feiertage ist, sondern zum alltäglichen Menü gehört, wo auch die Blumen auf dem Tisch oder auf dem Altar schon längst keine Rückschlüsse mehr auf die Jahreszeit erlauben, weil sie jederzeit aus jedem Winkel der Erde herbei geflogen werden können. Ganz offensichtlich hat eben nicht mehr alles seine Zeit!

So wie bei dem bekannten Hütchenspiel ein Hut den anderen fängt, indem er einfach darüber gestülpt wird, so wird auch die Zeit ineinander geschoben. Es entsteht Gleich-Zeitigkeit. „Channel-Riding“ heißt das beliebte Spiel vor dem Fernsehapparat, bei dem man sich mit Hilfe der Fernbedienung in 20 oder 30 verschiedene Fernsehprogramme hineinkatapultieren kann, was bedeutet, dass man gleich-zeitig sein kann z.B. mit den Krisen- und Hungergebieten auf diesem Globus, mit einem x-beliebigen Tennismatch oder einer Game-Show – ganz wie es beliebt.

Mit dieser Gleich-Zeitigkeit wird aber vieles zugleich auch gleich-gültig. Nur so lässt sich unseres Erachtens die zunehmende Abstumpfung des Medienpublikums gegenüber Gewalt, Hunger und Krieg erklären. Bevor uns etwas nahe kommen oder nahe gehen kann, sind wir schon wieder auf dem Sprung.

Wie es anders gehen könnte, illustriert eine kleine Geschichte, in der die Schüler ihren Lehrer fragen: „Meister, du kennst das Geheimnis der Zeit. Woher kommt deine Ruhe und Konzentration, von der wir so wohltuende Wirkung empfangen?“ Und der Lehrer antwortet: „Wenn ich liege, dann liege ich; wenn ich stehe, dann stehe ich; wenn ich gehe, dann gehe ich.“ „Aber“, so entgegenen die Schüler, „das tun wir doch auch!“ „Nein!“, sagt da der Meister. „Wenn ihr liegt, dann denkt ihr schon ans Stehen. Wenn ihr steht, dann denkt ihr schon ans Gehen. Und wenn ihr geht, dann denkt ihr schon wieder ans Liegen!“

So, Ihr Lieben, genauso erfahren auch wir das Drama unserer Zeit am eigenen Leibe, dass wir nicht in dem sind, was wir tun, sondern ständig darüber hinaus – wie der Politiker im Wahlkampf, der tausende von Händen schütteln muss und seinen Blick schon immer auf die übernächste Hand gerichtet hat.

Auch zwischenmenschliche Beziehungen brauchen ihre Zeit, haben ihre Zeit. Wo fehlende Zeit zu einem Dauerzustand wird, da entsteht Leere. Der Schriftsteller Martin Kessel empfiehlt darum in seinem Essay „Von der Größe des Tages“: „Das Wichtigste im Leben ist es, die Hinflucht der Tage zu bannen. Nur derjenige kann von sich behaupten, er lebe, der die volle Gewissheit des Tages besitzt, und zwar des auf- und untergehenden, des quellklaren, blühenden, fruchtvollen, daseinshaltigen Tages. Am schwierigsten ist es damit in den Städten, da sie dazu neigen, die Nacht zum Tage zu machen oder den Tag in Arbeitsstunden herunterzuhetzen. Wer sich am Montag schon darauf freut, dass am nächsten Sonnabend bald Sonntag ist, der treibt einen Raubbau, der sich am empfindlichsten an ihm selbst rächt, denn sein Lebensgefühl und sein Sinn für Daseinsplastik werden untergraben.“



Ja, Ihr Lieben, das Wichtigste im Leben ist es, die Hinflucht der Tage zu bannen!

In seinem Roman „Die Entdeckung der Langsamkeit“ schreibt Sten Nadolny die Biografie des englischen Seefahrers und Nordpolforschers John Franklin so um, dass dieser Lebenslauf zu einer Studie über die Zeit wird und die Langsamkeit, die Entschleunigung, als eine Kunst entdeckt wird, dem Rhythmus des Lebens Sinn zu verleihen.

Für uns Christinnen und Christen deutet sich schon auf den ersten Seiten der Bibel an, wo die heilenden Kräfte einer notwendigen Verlangsamung zu finden sind. Von allem Anfang an ist dieser Welt eingestiftet, dass alles seine Zeit hat, seinen Rhythmus von Tag und Nacht, von Ebbe und Flut, von hell und dunkel, von Arbeit und Ruhe. Mit dem Geschenk der Zeit bringt Gott sein Schöpfungswerk am siebenten Tag zur Vollendung. Mit der Heiligen Ruhe, die uns Zeit gibt zur Freude über jedes noch so kleine Detail einer gelungenen Schöpfung. Nur wenn es frei gehaltene Zeiten gibt, Heilige Zeiten, die quer liegen zu den Beschleunigungsprozessen des modernen Zeitalters, nur dann kann diese Schöpfung im Gleichgewicht bleiben.



Das ist die Botschaft, die wir auf den ersten Seiten der Bibel finden: Mit dem „Sabbat“, dem „Feiertag“, wie Martin Luther übersetzt, ist dieses Geschenk der Zeit an uns alle weitergegeben.

Jörg Zink drückt das, worauf es heute vor allem ankommt, in einem kurzen Gebet so aus:

„Herr, ich bitte dich nicht, mir mehr Zeit zu geben. Ich bitte dich aber um viel Gelassenheit, jede Stunde zu füllen.“

Schließen möchten wir mit einem Liedtext von Rolf Krenzer, der das bisher Gesagte in lyrischer Verdichtung zusammenfasst:

Schenk uns Zeit! Schenk uns Zeit, Zeit aus deiner Ewigkeit!

1. Zeit zum Nehmen, Zeit zum Geben, Zeit zum Miteinanderleben.

Schenk uns Zeit! Schenk uns Zeit, Zeit aus deiner Ewigkeit!

2. Zeit zum Trinken, Zeit zum Essen, Zeit, um keinen zu vergessen.

Schenk uns Zeit! Schenk uns Zeit, Zeit aus deiner Ewigkeit!

3. Zeit zum Beten, Zeit zum Klagen, Zeit, dir, Gott, auch Dank zu sagen.

Schenk uns Zeit! Schenk uns Zeit, Zeit aus deiner Ewigkeit!

Bleibt / Bleiben Sie alle gesund und behütet!

Ihre / Eure Ute und Horst Uerpmann